

Der Sonne entgegen

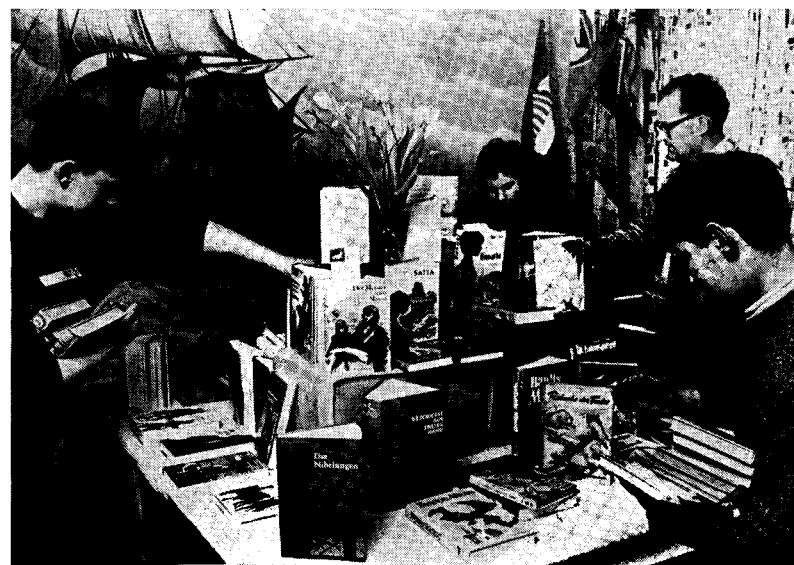
45 Jahre in froher Gemeinschaft

Die Jugendbewegung, die 1913 am Hohen Meißner begann, um „mit innerer Wahrhaftigkeit ihren Weg zu gehen“, erlebte nach dem ersten Weltkrieg ihre Blüte in einer Vielfalt von Bünden und Gruppen. „Mit uns zieht die neue Zeit“, sangen sie alle, die einen dem Ideal der Landsknechte verschworen, die anderen als „Wandervögel“ auf der Suche nach der „Blauen Blume“ mit Wimpel und Klampfe, in Kluft und Loden. Ihnen allen setzte das Dritte Reich ein hartes Ende und kommandierte die Staatsjugend, die den Gleichschritt probte, der in einen neuen Krieg führte.

Nur wenige Bünde konnten nach dem letzten Krieg wieder an die alte Tradition der Jugendbewegung anknüpfen. Der Jungenbund „Der Sonne entgegen“ gehört dazu. Er besteht in diesem Jahr 45 Jahre. Immer noch tragen die Jungen ihre blaue Kluft mit dem gelben Halstuch, und auf dem blauen Wimpel geht eine goldgelbe Sonne auf, wie damals als die ersten sich zusammenfanden, in Lohberg, einer Bergarbeitersiedlung, in der die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe mit besonderer Härte ausgetragen wurden.

1925 ist das Jahr, in dem Ebert starb, Hindenburg Kanzler wurde, französische und belgische Truppen das Ruhrgebiet freigaben und Hitler sein Buch „Mein Kampf“ veröffentlichte: Eine turbulente Zeit mit Not und Arbeitslosigkeit, Nährboden für Radikalismus und gefährliche Phantasten.

Da entdeckten die Jungen die Natur, das frohe Leben in der Gemeinschaft der Gleichgesinnten. Schon im Namen, den sie sich gaben, steckt eine Menge Sehnsucht nach einer besseren Welt, nach freier Entfaltung und weltoffener Gemeinschaft mit anderen. Sie bauten sich draußen ein Heim, ein Nest, primitiv aber herrlich romantisch. Das Jahr 1933 brachte Ende und Auflösung. Das Heim brannte „aus ungeklärter Ursache“ ab. Die Hitler-Jugend erhob ihren maßlosen Anspruch. Aber man traf sich weiter, heimlich und in den Familien. Als sich die Überlebenden 1945 wiedersahen, war nur eine Handvoll übriggeblieben. Trotz Kohldampf und Mangel ging man wieder auf Fahrt und suchte die zerfledderten Liederbücher hervor. Und als wieder geworben wurde, wuchs ein neuer Bund „Der Sonne entgegen“, im alten Geist mit Kluft und Klampfe und dem Drang nach draußen. Hermann Stremplowski, schon in den dreißiger Jahren der Motor der Gruppe, war wieder da, längst kein Jugendlicher mehr. Doch mit dem Elan, der sich in dreizehn Jahren angestaut hatte und nun wieder frei wurde, baute er eine neue Gruppe auf. Er wußte zu begeistern und die alten jugendbewegten Formen in die neue gewandelte Gegenwart umzusetzen. Er brauchte dabei keine billigen Konzessionen an den neuen Trend zu machen. Er wollte auch keine Massenorganisation aufbauen. Doch die Jungen kamen gern. Man baute sich ein eigenes Heim in Lohberg und richtete sich darin häuslich ein. Nur ein Drittel der Baukosten wurden durch öffentliche Zuschüsse gedeckt. Alles andere war Eigenleistung. Auch heute im Zeitalter der Technik, des Beat und des Massentourismus steckt in den Jungen noch der Hang zum Abenteuer und zum unmittelbaren Naturerlebnis. Am liebsten hocken die von „Der Sonne entgegen“ in ihren Waldhütten in Hünxe und Bruckhausen. Hier fühlen sie sich wie zu Hause.



Buchausstellung im Heim



In der Hütte der Wolfssippe



Auf großer Fahrt durch Finnland

Auch die Jungen in der blauen Kluft gehen mit der Zeit. Wenn sie Fahrtenpläne schmieden kennen sie keine Grenzen mehr. Sie wanderten durch Lappland und kampierten hinter dem Polarkreis. Sie zogen durch den afrikanischen Busch und kamen mit einer Negertrommel im Gepäck nach Hause. Andere erreichten auf abenteuerliche Weise Istanbul. Im Heim häufen sich die Trophäen.

Doch bevor man aufbricht, um die Welt zu entdecken, hat man die engere Heimat erkundet, die heimischen Wälder durchstreift und die Zelte am Rhein und im Hünxer Wald erprobt. Sie lieben das Feuer und die Nächte, die es erhellt. „Wer uns wegen solcher Einstellung als romantisch und sentimental verschreit, will uns nicht verstehen“, so steht es in ihrem Leitbild zu lesen. Sie wollen, auch wenn sie anders sind, keine zeitfremde Gesellen sein. „Wir leben in und mit der Zeit“ ist Stemplowskis Formel. So verbindet er die Tradition der bündischen Jugend mit den Normen unserer Gegenwart.

Fast 1500 Jungen sind in den 45 Jahren durch den Bund gegangen. Hier erhielten sie entscheidende Impulse für das Leben. Sie durften rundherum jung sein, naturverbunden, welttoffen und gesund leben. Was darf man jungen Menschen heute Schöneres und Besseres wünschen?

W. D.